

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

190 (15.8.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035764](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035764)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kranprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgehaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 190.

Sonnabend, den 15. August 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 13. August. Der Kaiser, vom Prinzen Wilhelm, dem Erbprinzen von Baden und dem Prinzen Ludwig von Baden empfangen, ist in bestem Wohlbefinden in Potsdam eingetroffen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Nach Annahme von beiderseitiger Seite ist der Wahlact der Landtagswahlen nicht vor Ende October zu erwarten.

Seit dem Beginn der Mißhelligkeiten mit dem Sultan von Zanzibar ist in dem Marineministerium in Berlin der Dienst insofern verschärft worden, als ein Subalternbeamter permanent den Wachtdienst versehen muß, um alle von dort kreuzenden Schiffe bei dem Marineministerium eintreffenden Nachrichten sofort dem Auswärtigen Amte zu übermitteln.

Aus Hamburg wird telegraphirt: Nach Privatnachrichten aus Zanzibar ist die Differenz mit dem Sultan beigelegt; derselbe erkannte die deutsche Oberhoheit über die erworbenen Gebiete an und versprach, seine Truppen zurückzuziehen.

Der deutsche Kreuzer „Möve“ ist heute, und der Tender „Aler“ vorgestern vor Zanzibar angekommen.

Der kaiserliche Generalkonsul Zembisch hat Korea behufs anderweiter dienstlicher Verwendung verlassen. Die Geschäfte des kaiserlichen Konsulats daselbst werden bis auf Weiteres von dem Vizekonsul Wudler wahrgenommen. — Der kaiserl. Konsul Baron von Orden ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Konsulats zu Marseille wieder übernommen. — Der kaiserliche Konsul v. Vary in Serajewo hat einen ihm bewilligten Urlaub angetreten, während dessen Dauer die dortigen Konsulatsgeschäfte von dem Dragoman Christmann wahrgenommen werden.

Die Kaiser-Entree in Kremser wird nur einen Tag dauern. Das russische Kaiserpaar wird von Kremser aus zum Besuch des Herzogs von Kumberland in Gmunden erwartet; die Kaiserin von Rußland ist bekanntlich eine Schwester der Herzogin von Kumberland.

Der „Wes.-Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Fürst Bismarck den Generalkonsul Gerhard Kohns, nachdem dieser auf dem Auswärtigen Amt über seine Thätigkeit in Zanzibar Bericht abgestattet hatte, mit einer anderen Mission nach Afrika betraut. Generalkonsul Kohns war aber nicht im Stande, nach den aufreibenden Anstrengungen in Zanzibar diese Mission jetzt anzunehmen zu können, sondern hat den Wunsch geäußert, vorläufig in Deutschland zu bleiben.

In der heutigen fast sechsständigen Sitzung der Telegraphenkonferenz fand eine Generaldiskussion der Tariffragen, besonders der Vorschläge Deutschlands und Oesterreich-Ungarns statt; die Meinungen waren sehr getheilt, weshalb die Dis-

ussion sehr lebhaft war. Daß der gegenwärtige Zustand im internationalen Tarwesen gänzlich unhaltbar sei, wurde allgemein anerkannt. Eine ansehnliche Mehrheit sprach sich günstig über den deutschen Vorschlag aus, weungleich auch an gewichtigen Stimmen dagegen es nicht fehlte. Beide Vorschläge wurden an die Tariffkommission verwiesen. Morgen findet die Besichtigung der hiesigen Telegraphen- und Posteinrichtungen und der Reichsdruckerei statt.

Mit ganz besonders regem Interesse blickt man in Rußland auf die Arbeiten der in Berlin zusammengetretenen internationalen Telegraphenkonferenz. Das russische Telegraphenwesen hat es zwar, wenn man die riesigen Entfernungsverhältnisse jenes gewaltigen Reiches in Rechnung stellt, zu einer ganz respectablen Entwicklung gebracht, doch läßt die Benutzung des Telegraphen Seitens der Bevölkerung noch recht viel zu wünschen übrig. Das Bewußtsein der ungeheuren volkswirtschaftlichen Bedeutung der Institution lebt einstweilen nur in eng begrenzten Interessententreisen. Um nur ein Beispiel anzuführen, so wird von der Einrichtung, Geldanweisung durch den Telegraphen zu vermitteln, nur ganz vereinzelt Gebrauch gemacht, auch der Privatdepeschen dienst ist noch so unentwickelt, daß die wichtigsten Nachrichten häufig erst mit tagelanger Verspätung bekannt werden. Möglichst weitgehende Erleichterungen des internationalen Telegraphenverkehrs sind daher für Rußland in hohem Grade wichtig. Namentlich der russische Handel hat ein leicht begreifliches und gerechtfertigtes Interesse an solchen Reformen, welche ihm die Benutzung des Telegraphen zu erleichtern geeignet sind. Aus solchen und ähnlichen Erwägungen wendet daher die Petersburger Presse dem Zusammentritt der internationalen Telegraphenkonferenz angelegentliche Aufmerksamkeit zu und hofft, daß es den Arbeiten derselben beschieden sein werde, Rußland in engeren geistigen Kontakt mit den übrigen Kulturstaaten zu bringen und den Telegraphen unter der russischen Bevölkerung populär zu machen.

Ueber den Verlauf der Fuldaer Bischofskonferenz sind feinerliche Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen, nur einige ultramontane Organe deuteten mit kurzen Worten an, daß die Vorbildungsfrage und der Paderborner Erlass zur Erörterung gekommen seien. Die Bemerkung des „Westfälischen Merkur“, daß die Konferenz in Fulda die vollkommene Einheit des Episcopats, wie die Uebereinstimmung desselben mit dem obersten Leiter der Kirche abermals konstatiert habe, war eine höchst überflüssige, denn nach den jüngsten Vorgängen erwartet gewiß Niemand mehr, daß die deutschen Bischöfe noch den Muth eigener Ueberzeugung haben werden. Seitdem sie sich aber demüthig dem absolutistischen Kirchenregiment unterordneten, mußten auch ihre Zusammenkünfte und Beratungen mehr und mehr an Bedeutung verlieren. Man erkennt dies

u. A. auch an der großen Gleichgiltigkeit, mit welcher die Presse der verschiedensten Parteirichtungen an der jüngsten Konferenz in Fulda vorübergegangen ist.

Ein Beweis dafür, daß die preussische Regierung nicht beabsichtigt, die Angelegenheit wegen des Rhein-Ems-Kanals in den Hintergrund treten zu lassen, liegt darin, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet hat, die Frage eines Anschlusses des Ruhrorter Kaiserhafens und des Duisburger Hafens an den projektirten Kanal einer kommissarischen Erörterung zu unterziehen, insofern der Oberpräsident v. Hagemeyer bereits auf den 14. d. M. eine im Rathhause zu Ruhrort abzuhaltende Konferenz anberaumt hat, zu welcher die beteiligten Handelskammern und sonstigen Korporationen Vertreter zu senden aufgefordert sind.

Zum Berliner Maurerstreik. Herr Behrendt hat in einer gestern Abend stattgefundenen Versammlung der Maurer-Gesellen, von der er selber beklagte, sie sei sehr schwach besucht, seine Niederlage selber proklamiren müssen. Er sah sich zu dem Beständniß genöthigt, daß man aus Berlin für die vorige Woche eine Beisteuer von 10 000 Mark erwartet habe, leider seien nur — 463 Mk. eingegangen, da fast keiner von denen, die die Arbeit wieder aufgenommen, etwas bezahlen wollte. Den Gesellen sähe man scharf auf die Finger; mehreren, die Sammlungen hätten veranstalten wollen, sei sofort „Feierabend“ geboten worden; ebenso sei es einem ergangen, der seine Mitgesellen aufgefordert habe, einen höheren Lohn zu fordern. Ferner klagte er, daß die Gesellen die ihnen von der Streikkommission zugestellten Fragebogen nicht ausfüllten, sondern zerreißen und wegwürfen. Und unter solchen Auspizien hat er noch die eiserne Stirn abermals zum Zusammenhalten aufzufordern, „denn der Sieg sei nahe“.

Der „Reichsanzgr.“ veröffentlicht die Verordnung, betr. die Formen des Verfahrens und des Geschäftsgang des Reichsversicherungsamtes. Was die Fälle des § 90 zu b und c des Unfallversicherungsgesetzes anlangt, so wird den Parteien die schriftliche Begründung ihrer Standpunkte zur Pflicht gemacht. Die Entscheidung selbst erfolgt auf Grund mündlicher Verhandlung vor dem Reichsversicherungsamt. Die mündliche Verhandlung ist in der Regel öffentlich und erfolgt unter Zuziehung eines vereidigten Protokollführers. Die Beratung und Entscheidung des Reichsversicherungsamtes erfolgt in nicht öffentlicher Sitzung. Das Verfahren selbst ist kostenfrei.

Für die Witwen-Gesellschaft sollen wichtige Nachrichten in Berlin eingetroffen sein. Es ist jedoch, wie der „Wes.-Ztg.“ geschrieben wird, begreiflich, daß jetzt, wo das Reich die Abwicklung der Zanzibarhändel in seine Hand genommen hat, mit denselben zurückgehalten wird. Weiter wird mitgetheilt: Die Hörnede'sche Expedition wird nicht zurückgezogen werden,

flößen sind, seit wir einander „Behüt Euch Gott!“ zum Abschied gesagt.“

„So seid Ihr wohl auf? Und Eure Familie?“
„O, es geht ihnen nur zum Besten, Herr Graf. Sie würden sich Alle freuen, Ew. Gnaden einmal wiederzusehen.“ fügte er hinzu, „meine Friederike zum Beispiel ist nicht weit; in dem kleinen Pavillon, den Sie dort sehen. Wie hoch erfreut würde die gute Alte sein. He, Friederike!“ rief er, indem er behende an die Gartentreppe trat.

„Laßt es gut sein, Moritz,“ sagte schnell der Graf, dem die Freude des Mannes zu Herzen ging, „wenn Ihr Jemanden wißt, das Koff hier so lange zu halten, bis ich zurückgekehrt bin, so gehe ich mit Euch.“

„Dazu ist leicht Jemand zu finden,“ rief Moritz voll Vergnügen. „He, Anton! kommt her und haltet das Pferd, mein Freund; nur für kurze Zeit.“

Der Mann kam herbeigeeilt und nahm den Koffen am Bügel, indeß Graf Hohenheim mit dem Verwalter in das kleine Bestguthum schritt.

Der alte Mann war des Lobes seiner Anlagen voll.

„Die Fuchsen,“ meinte er mit leuchtendem Blicke. „Und jene Lilien! — Und sehen Sie nur, Herr Graf, diese Pracht der Blumen und diese unzählige Menge verschlossener Knospen,“ machte er auf eine Gruppe hochstämmiger Rosen aufmerksam, „es ist aber auch das Lieblingsbeet der Kinder, und nicht geringe Zeit wird an jedem Morgen auf seine Pflege verwandt. Da muß immer Alles sorgfältig geordnet und die Erde von allen heruntergefallenen Blättern frei gemacht sein, sonst läßt es ihnen keine Ruhe den ganzen Tag.“

„Die Rosen sind in der That prächtig,“ gab Viktor zur Antwort, „aber wie denn, Eure Tochter hat schon einen Mann?“

Moritz lachte.

„Nein, Herr Graf, sagte er lustig, „zu einem Schwieger-

sohn hat es der alte Moritz noch nicht gebracht.“

„Aber Ihr sprecht von Kindern! Ihr hattet doch nur

die eine Tochter, Susse, soviel mir bekannt ist.“ (F. f.)

21

Die Frankenburg

Original-Roman von M. Komany.

(Fortsetzung.)

Eine Zeit lang gefiel er sich in diesem bunten Getümmel, eine Zeit lang fühlte er sich durch die Zuverlässigkeit geschmeichelt, mit welcher man ihn jetzt von allen Seiten entgegenkam; dann aber erwachten die Gefühle der klaren Vernunft, und er begann, die Schmeichler und sogenannten Freunde nur mit Augen des Mitleids zu betrachten; ihr Umgang fing an, ihm vom Grunde des Herzens aus lästig zu werden; die sein Gemüth sehnte sich nach ungeheuchelter Freundschaft, die jedoch in dem ganzen großen Kreise der Schmeichler nirgends zu finden war.

Es mag dem Leser die Behauptung beirren, daß seiner Zeit der einfältige Umgang mit dem Kinde Elsa dem Grafen mehr Zufriedenheit bot, als jetzt der Verkehr mit den Großen der Hauptstadt, mit den in steten Vergnügungen schwelgenden Großmännern, deren Herz ihm mißfiel; er liebte nicht das lärmende Treiben, das Herz des jungen Edelmannes sehnte sich so sehr nach Schwärmerei, nach Freundschaft, nach Liebe; was damals in Luzern seine Seele mit Wohlgefallen erfüllte, das hatte er seit der Trennung von dem Kinde stets schmerzlich vermisst.

Es war an einem Sommerabend, als Viktor, in Melancholie versunken, sein Koff bestieg und hinaus aus dem bunten Lärmen der Hauptstadt ritt.

Gemächlich hielt er den Bügel, langsamen Schrittes trabte das schlanke Thier durch die Straßen der Vorstadt, dem Sonnenuntergange entgegen, — er wußte es selbst nicht, wohin.

Viktor schaute nicht um sich, er war in Gedanken verloren; auch war ihm die Gegend, durch welche er den Weg nahm, vollständig fremd.

Umsomehr mußte er daher überrascht sein, als plötzlich, und ganz in seiner Nähe sein Name erkante:

„Herr Graf! Graf Viktor von Hohenheim!“
Er hielt sein Koff an und schaute sich um, jedoch die kleine Gasse war einsam.

Da überkam ihm die Meinung, es sei eine Täuschung gewesen, und also war er eben im Begriffe, den unterbrochenen Spazierritt wieder aufzunehmen, als eine ihm sehr wohlbekannte Gestalt aus dem ihm zur Seite gelegenen Gärtchen trat.

„Wie, alter Moritz, Ihr hier?“ rief er in höchster Ueberraschung.

„Ihr hier in dieser Gasse?“

„Haltens zu Gnaden, Herr Graf, daß ich soweit den Anstand verlegte, Ihren hochgeschätzten Namen auf offener Straße zu rufen,“ erwiderte der Alte, indem er näher trat und ehrerbietig das Köppchen abnahm, „aber die Freunde, Sie hier in München zu sehen, war zu groß, — als daß ich mich hätte halten können —“

„Keine Feiertlichkeiten, lieber Aller,“ unterbrach ihn der Graf, „es freut mich von Herzen, Euch einmal wiederzusehen, Wohnt Ihr hier?“

„Seit vier Jahren Herr Graf. Es war bald nach jener Zeit, da wir Alle miteinander den Pilatus verließen. Mein Eigenthum, das kleine Häuschen da,“ fügte er hinzu, „wenn der Herr Graf mir bei Gelegenheit die Ehre geben wollen, so wird es für mich eine große Auszeichnung sein, meinen Ruggarten zeigen zu dürfen, der doch wohl des Anschauens werth ist.“

„Die Gelegenheit wird sich sehr wohl bald finden,“ meinte wohlwollend der Graf, „es gewährt immer Vergnügen, Bekannte aus alter Zeit wiederzusehen. Da bleibt es mir ganz gleich, ob sie hoch oder niedrig geboren, wenn nur ihr Charakter bieder und ehrlich, ihre Herzen treu und wohlmeinend sind.“

„Das sind sie, Herr Graf, so wahr mich Gott schütze,“ gab Moritz zurück, „treu ist mein Herz und ehrlich unser Aller Charakter. Wie oft haben wir doch des gnädigen Herrn Erwähnung gethan, während der Jahre, die nun ver-

fie wird zu neuen Landwerbungen in der Richtung des Negri (Kenia), also den Tana hinauf, vorgehen. Man hat die Zurückziehung der Expedition aus der Rückkehr der Lieutenanten v. Anbeten und v. Cornap-Duerrheim nach Zanzibar schließen wollen. Dieselben sind indessen für die Leitung einer anderen Expedition bestimmt. Bei den Verhandlungen, die mit dem Sultan eingeleitet werden oder bereits eingeleitet sind, wird von der ostafrikanischen Gesellschaft Werth darauf gelegt, Bagamojo und die Rufumündungen in ihren Besitz zu bekommen.

Das englische Panzerschiff „Polyphemus“, welches bisher wegen seiner eigenthümlichen Konstruktion den Marinebehörden viele Schwierigkeiten bereitete, hat sich bei den letzten Manövern unter Befehl des Admirals Hornby als ein vorzügliches Kriegsfahrzeug bewährt, daß die britische Admiralität jetzt definitiv beschlossen hat, zwei neue Torpedowidderschiffe nach dem Muster des „Polyphemus“ zu bauen. Der Plan zu dem „Polyphemus“ war in allem Wesentlichen von dem kürzlich im Alter von 90 Jahren verstorbenen Admiral Sartorius entworfen.

Aus Marseille wird eine angebliche Verminderung der Cholerafälle gemeldet. Dies hat jedoch den Kriegsminister nicht abgehalten, die Anordnung zu treffen, daß alle Truppentransporte zwischen Frankreich und Tunesien und Algier anstatt von Marseille von Port Vendres (Departement Ost-Pyrenäen) ausgehen. Der Kriegsminister hat auch angeordnet, daß das 15. Armeekorps, dessen Generalkommando sich in Marseille befindet, in diesem Jahre keine Manöver abhält. Aus Algier und Tunesien werden bis zu 46 Grad Hitze gemeldet; zahlreiche Erkrankungen an Sonnenstich und Gehirnschlag finden daselbst statt. In Paris zeigte das Thermometer heute Nachmittag 32 Grad.

Der spanische Marineminister hat aus Anlaß der Cholera-Epidemie die Schließung der Marine-Akademie zu Cartagena angeordnet. Der Artillerie-Akademie in Segovia steht dasselbe Schicksal bevor. In Granada nimmt die Epidemie noch immer zu. Daselbst sind der Direktor des Sanitätsdienstes der Armee, General Salamogea und der Direktor des Sanitätswesens im Ministerium des Innern, begleitet von einer Anzahl Aerzte, eingetroffen. Auch Gibraltar ist bereits von der Epidemie ergriffen; dort wurden zwei Cholerafälle konstatiert. Den Cholera-Impfungen des Dr. Ferran wird in der Provinz Alicante, wohin er von der Regierung gesandt wurde, von der Bevölkerung Widerstand entgegengesetzt.

Am 8. d. M. blieben in New-York die Geschäfte geschlossen, unausgesetzt läuteten die Glocken und von Morgens bis Abends ertönten Kanonenschüsse: General Grant ward begraben. Die Verehrung der neuen Welt drückte sich in der Großartigkeit des Leichenzuges aus, der in einer Länge von 10 Kilomtr. 400 Trauerwagen und wenigstens 100000 Leidtragende zählte. Um 10 Uhr Morgens setzte sich der Zug in Bewegung. An der Spitze ritt eine Abtheilung Polizisten; ihr folgte General Hancock mit seinen Adjutanten, Admiralen, Generalen und hinter ihm eine gewaltige Heersäule, bestehend aus ungefähr 30000 Mann, theils regulären Truppen, theils Veteranen der Garibaldi- und der italienischen Garde, die in Schlachten mitgekämpft. Sie alle bildeten den Vortrab die Ehrenwache für die Leiche, die auf einem von 24 Pferden gezogenen Trauerwagen lag. Der Wagen war schwarz, die Pferde Klappen, der Kutscher und die Reitknechte Neger. Auf den Todtenwagen folgte eine Menge Trauerkutschen mit früheren Generalen und Ministern, mit Grant's Familie und seinen alten Stabsmitgliedern; der Präsident in einem Sechsspänner; dann Expräsidenten, Senatoren, Kongressmänner, Diplomaten, Konsuln, Bürgermeister und Beamte. Damit hatte der erste Theil des Zuges sein Ende erreicht. Der zweite bestand zumeist aus der „Großen Armee der Republik“ unter General Burdette. Der dritte Theil hatte einen durchaus bürgerlichen Anstrich und umfaßte ungefähr 10000 Mitglieder der verschiedenen Gesellschaften, der Handelskammer, des Geschichtsvereins, des Aktientklubs, der Baumwoll- und Petroleumberufe u. s. w. Frau Grant war nicht anwesend; vor ihrer Wohnung im Fifth Avenue-Hotel präsentirten die Soldaten das Gewehr und die Kapellen stimmten einen Trauermarsch an. Vor der Gruft angekommen, zerstreuten sich die Truppen; der Todtendienst, nach methodistischer Weise von Bischof Harris verrichtet, war eindrucksvoll und kurz; dann ward der Sarg in einen Behälter aus Zedernholz und das Ganze in eine Stahltruhe eingeschlossen. Auf dem Hügel hatte sich unterdessen das Atlantische Geschwader unter Admiral Jonett, die Flaggen halbmast, zur Trauerschau aufgestellt. Den Schluß der Feierlichkeit bildeten dreimalige Salven mit Flinten- und Geschützfeuer.

Marine.

Wilhelmshaven, 14. Aug. S. M. Aviso „Pommern“ ist auf der Außenjade eingetroffen, um daselbst Geschütz-Schießübungen abzuhalten.

Heute mit dem Frühzuge sind zwei Torpedobootbesatzungen unter dem Kommando des Lieut. z. S. Dehmel nach Kiel in Marsch gesetzt. Das Abflugskommando für S. M. Aviso „Loreley“ wird am Montag, den 24. d. M., mit dem Morgenzuge via Magdeburg-Wien nach Galatz von hier aus abgehen.

Der Hülfsarzt 2. Kl. Dr. Davids hat einen Urlaub bis zum 23. d. M. nach Fürstberg in Mecklenburg angetreten.

Kiel, 13. Aug. Der für den Gouverneur von Kamerun bestimmte Dampfer „Nachtigal“ wird morgen in Dienst gestellt und alsbald in See gehen.

S. M. Torpedoschulschiff „Blücher“ und S. M. Torpedoboot „Kügn“ trafen am 11. d. M. vor Memel ein. Poststation Memel.

S. M. Kadettenschulschiff „Niobe“ ist am 12. Aug. in Cowes (Insel Wight) angekommen und beabsichtigt, am 17. d. wieder in See zu gehen.

Telegramm des Wilhelmsh. Tageblattes:

Berlin, 14. Aug. 3 Uhr Nachm. Kommodore Paschen meldet hierher: Der Sultan von Zanzibar hat bedingungslos die Schutzhoheit des deutschen Kaisers über alle von den Deutschen in Besitz genommenen Gebiete einschließlich des Festlandgebietes Vitu anerkannt. Die Truppen und die Beamten des Sultans sind bereits aus den gedachten Gebieten zurückgezogen worden. Reuters Bureau in London und Havas Bureau in Paris melden überein-

stimmend: Deutschland hat eine Insel der Karolinengruppe besetzt. Spanien hat deswegen Vorstellungen in Berlin erhoben und zwei spanische Kriegsschiffe nach den Karolinen entsandt.

lokales.

* Wilhelmshaven, 14. August. Zu Ehren des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen hatten heute sämtliche fiskalischen Gebäude Flaggen-schmuck angelegt.

* Wilhelmshaven, 14. August. Wir hatten gestern heftigen Sturm aus Südwest und sehr hohen Wasserstand. Von den bei den Badestellen stehenden Badebuden sind verschiedene weggeschwemmt worden. Das auf den Groden weidende Vieh ist hingegen rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. Um 3 Uhr hatten wir Hochwasser noch unter anhaltendem Sturm. Der Eintritt der Ebbe verminderte den Wasserstand nur wenig und wurden darum alle Vorsichtsmaßregeln für Schließung der Deichscharts zc. getroffen. Glücklicherweise legte sich Abends der Sturm, der diesmal von der deutschen Seewarte etwas später als sonst angekündigt worden ist.

* Wilhelmshaven, 14. August. Gestern verbreitete sich durch unsere Stadt das Gerücht, es seien hier Nachmittags gegen 5 Uhr Depeschen eingetroffen, laut welchen S. M. S. „Augusta“ Sydney erreicht habe und zwar mit gekappten Masten. Wir finden es unangemessen, in so erster Sache, welche die Einwohnerschaft unserer Stadt so nahe geht, durch falsche Nachrichten ein freies Spiel mit den Gefühlen Aller zu treiben, die mit Sehnsucht erwarten, etwas von dem Schiff zu hören. Sobald wir offizielle Nachrichten erlangen, werden wir dieselben sofort per Extrablatt weiter verbreiten. Keinesfalls liegt bis jetzt Grund vor, übertriebene Befürchtungen zu hegen.

* Wilhelmshaven, 14. August. Die gestern anberaumte gewesene Generalversammlung unseres Gewerbevereins war gegen die früheren Versammlungen einmal gut besucht. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Mittheilung des Vorstandes über Schulangelegenheiten und wurden die Herren Schilb, Takenberg, Grahl, Böge und Stiß zu Schulrevisoren gewählt. Die Schuleröffnung wird am 4. Sept. erfolgen. Als Delegierte zum Distrikts-Handwerkertag in Norden werden außer dem Vorsitzenden die Herren Doel, Menck, Schilb, Gerdes und Otto gewählt; die Kosten der Hin- und Rückfahrt werden aus der Kasse bestritten. Ueber abzuhal- tende Vorträge wurde beschlossen, daß zwei Vorträge aus der Kasse honorirt werden sollen, außerdem wird der Vorstand ersucht, noch einige Herren hier am Plage zur Abhaltung von Vorträgen zu bewegen. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Feier des 10. Stiftungsfestes. Es wurde einstimmig per Akklamation beschlossen, das Fest am 10. November zu feiern. Das Arrangement wird dem Vorstand überlassen. Unter Verschiedenem wurden noch 2 Herren als Mitglieder angemeldet und hierauf vom Vorsitzenden die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 13. Aug. Ueber die Große Gewerbeausstellung schreibt heute die „Old. Ztg.“: Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß die Ausstellung wenigstens nahezu rechtzeitig fertig wird. Wer den Platz täglich besucht, wird stets von Neuem überrascht von der Schnelligkeit, mit welcher die Sache sich entwickelt und der Vollendung zustrebt. Immer deutlicher klärt sich das Ganze zu einem eben so reichen und interessantem, als anmuthigenden und erfreuenden Bild. Die prächtigen Gartenanlagen geben demselben einen überaus lieblichen und frischen Charakter. Namentlich übt der Platz hinter dem alten deutschen Weinhaus in dieser Hinsicht eine vortreffliche Wirkung aus. Uebrigens ist besagtes Weinhaus, dessen innere und äußere Ausgestaltung zu einem wahren Kunstwerk sich gestaltet hat, zur Freude der zahlreichen Mitarbeiter an dem großen Unternehmen gestern in Betrieb gesetzt worden. Das Bier-Restaurant war ihm schon um eine Woche vorausgegangen. Dort hat sich eine gemüthliche Stammecke gebildet, wo die Fleißigen von ihrer Thätigkeit rasten und für die weitere sich stärken. Ein Gang durch die verschiedenen Hallen ist schon jetzt sehr lohnend. Einen ganz bezaubernd schönen Genuß aber gewährt der Besuch der Kunsthalle. Wir wollen heute über diese allgemeinen Anmerkungen nicht hinausgehen. Von Interesse dürfte noch die Mittheilung sein, daß am Sonntag, den 23. d. M., der Bremer Gewerbe- und Industrieverein in einer Stärke von ca. 600 Personen zum Besuch der Ausstellung hier eintreffen wird.

Cäwarden, 11. Aug. Es kommt selten vor, daß Diebstähle von Schlangematerialien zur Anzeige gelangen. Deshalb hat der hiesige Deichband für solche Anzeigen eine Prämie ausgesetzt. Dem hiesigen Gensdarmen ist es vor einiger Zeit gelungen, 10 derartige Fälle zu melden, welche sämtlich Strafe, wenn auch zum Theil nur unbedeutende, nach sich gezogen haben. Für diese Anzeigen ist dem Gensdarm aus der Deichbandskasse je 50 M. Prämie, im Ganzen die Summe von 500 M. zugesprochen worden. (Old. Ztg.)

Elsfleth, 11. Aug. Aus Valparaiso, 27. Juni, erhalten die „Elsfl. Nachr.“ folgende Zuschrift: „Eine kleine Ueber-raschung erhielt die Besatzung der Elsfl. Bark „Helene“ am 11. Juni, Nachmittags 2 Uhr 45 Min. Wir befanden uns auf 44 Gr. 53' südlicher Breite und 81 Gr. 28' westlicher Länge; trieben in Windstille; sehr schönes Wetter und ruhige See. Bemerkten um die obgenannte Zeit eine furchtbare Erschütterung und Stöße, 2 bis 3 Minuten anhaltend, so stark, daß man sich kaum aufrecht halten konnte, die Masten flogen reell auf und nieder, das Schiff trachte und ächzte in allen seinen Fugen und Nähten. Waren sogleich das Loth, fanden aber, daß wir weit über 200 Faden Wasser hatten. 10 Minuten später dasselbe, um 5 Uhr Abends nochmals, nur nicht so stark, um 8 Uhr nochmals, aber kaum bemerkbar. Während dieser Zeit ließ sich kein Wasservogel nieder, sondern sie kreisten noch bis zum Mittag des folgenden Tages in der Luft. Mithin möglich ein Erdbeben. Die Mannschaften waren beim Kaffeetrinken; ein Jeder kam mit seinen Siebensachen auf Deck gestürzt, um sich so schnell wie möglich zu retten, was nicht nöthig war, hatten keinen Schaden weiter gelitten. (Sahen uns veranlaßt, dieses der geehrten Expedition mitzu-

theilen, da auf diese Weise bereits zwei Schiffe von Valparaiso so spurlos verschwunden sind.)“

Murich, 12. Aug. Die heute hier abgehaltene Seminar-Konferenz war von ca. 200 Lehrern und Schulinpektoren besucht, eine Vetheiligung, welche bis jetzt keine der früheren Konferenzen aufzuweisen hatte. Die Verhandlungen betrafen das derzeitige Leben des Volkes, welches nach Anleitung eines Vortrages des Lehrers Focke aus Emden einer Besprechung unterzogen wurde, und die Forderungen des praktischen Lebens an den Rechenunterricht, worüber Präparanden-Vorsteher Hoffmeyer von hier referirte. (Distr. Ztg.)

Leer, 10. Aug. Die Kameruner sandten ihren Lehrlingen zu Westhaudersehn durch einen Matrosen von dort, der einige Jahre an der afrikanischen Küste gefahren, ein Boot en miniature, das Mobell der dort gebräuchlichen Fahrzeuge. Dasselbe ist zur Zeit im Besitze des Herrn J. G. Plümmers zu Westhaudersehn, und soll letzterer Herr gerne geneigt sein, das wirklich interessante Fahrzeug Sachverständigen zu zeigen. Das Mobell ist aus einer hier fremden Holzart mit besonderer Werthvertheilung geschmitten, wie denn auch die wä- lichen Boote aus Baumstämmen geschmitten werden.

Papenburg, 12. Aug. Ein seltenes Alter und eine noch seltenere Rüstigkeit besitzt ein hiesiger Arbeiter, Namens Abram. Derselbe befindet sich jetzt im 90. Lebensjahre und meinte unlängst, das Roggenfeldchen sei ihm in diesem Jahre nicht so schwer geworden, als vor 5 Jahren. Ein leeres Depescheheft hebt er noch mit Leichtigkeit auf einen Wagen. Er erzählt gern, daß er stets allen Extravaganzen abhold gewesen und sich stets eines ruhigen Lebenswandels befleißigt habe.

Geestmünde, 12. Aug. Die Beleuchtungsversuche, die in dieser Woche militärischerseits mit elektrischem Lichte veranstaltet werden, haben am Dienstag Abend begonnen. Der Leuchtapparat war auf dem Geestmünder Deich aufgestellt, die Lokomotive stand hinter dem Deich an der Westseite des Kanals. Zuerst wurde der Lichtstrahl, wie die „Narb. Ztg.“ berichtet, eine außerordentlich intensive Helle verbreitet, nach dem gegenüber liegenden Ufer auf Blegen gerichtet und die dortigen Einwohner mögen ziemlich überrascht worden sein von der plötzlich auf Wegen und Stegen und überall sich verbreitenden Helligkeit. Schiffe, die durch den auf der Blegen liegenden Lichtstrahl fuhren, konnte man vom Geestmünder Außendeich aus genau beobachten, selbst ein bei Blegen liegendes Segelboot hob sich in dem Lichtstrahl scharf hervor; die Umrisse des gegenüber liegenden Ufers waren ziemlich genau zu erkennen. Das Ufer muß taghell beleuchtet gewesen sein. Später wurde der Lichtstrahl auf das Fort Langlütjen gerichtet, und alsbald lief von dort die Depesche ein: „Das Licht liegt richtig, wir können jede Schrift deutlich lesen.“ Bis zum Sonnabend sollen die Versuche fortgesetzt werden. Man will den Apparat auf dem Weseraußendeich so weit wie möglich hinunterrücken, um zu versuchen, ob eine Beleuchtung des Leuchtthurms auf dem hohen Weg möglich ist. Auch von Brinkamhof aus sollen die Forts Langlütjen beleuchtet werden. Zu den vorgezogenen Experimenten hatte sich eine große Anzahl Zuschauer eingefunden.

Bremen, 12. August. Die Bürgerschaft genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die Anlegung einer Pferdeeisenbahn zum Venloo-Hamburger Bahnhofe.

Bremen. Eine Frau aus Rußland, deren Mann sich seit einigen Jahren in Amerika befindet, traf vor einigen Tagen mit drei kleinen Kindern hier ein, um nach Newyork befördert zu werden. Sie war indeß ohne alle Geldmittel und weitaus naiv, es würden sich hier wohl mittelreiche Leute finden, welche ihr und den Kindern die Ueberfahrt ermöglichen würden. Sie konnte indeß unter keinen Umständen befördert werden, da die Landung Mittellosler in den amerikanischen Häfen verboten ist. Es blieb ihr nichts Anderes übrig, als einen Theil ihrer Effekten zu verkaufen und aus dem Erlös die Kosten der Rückreise zu bestreiten. (Cour.)

Welche Ordnung im Essen ist bei Kindern einzuhalten?

Von Hofrath Dr. Krug, prakt. Arzt in Chemnitz.

Bei der Frage über eine rationelle Ernährung der Kinder spielt nicht nur „Was soll das Kind essen?“, sondern auch das „Wie soll das Kind essen?“ eine hervorragende, nicht zu unterschätzende Rolle, und namentlich wir Aerzte können nicht selten in die Lage, nach dieser letzteren Richtung hin Rath und Mißgriffe in der Ernährung der Kinder selbst in Familien konstatiren zu müssen, die sowohl ihren äußeren Verhältnissen als ihrem inneren Herzensdrange nach gern alles aufbieten wollen und auch können, um ihren emporwachsenden Lieblingen durch zweckmäßige, gut zubereitete, reichlich gebotene Nahrung in ihrer körperlichen Ausbildung und Weiterentwicklung helfend und fördernd unter die Arme zu greifen. Indoch macht letztere oft genug trotz aller mütterlicher Liebe und aufopfernden Pflege nicht die gewünschten Fortschritte, es tritt ein Stillstand, ja oft ein Rückgang in der körperlichen Entwicklung ihrer Pflegebefohlenen ein, dessen Ursachen sie sich absolut nicht erklären können, obwohl dieselben für den objektiven Beobachtenden meist ziemlich nahe liegen und bei unparteiischem Einblick in die Verhältnisse so zu sagen mit Händen zu greifen sind.

Und zu diesen Ursachen rechnen wir in erster Linie den Mangel einer gewissen Ordnung im Essen der Kinder, weshalb eine kurze Beantwortung der oben angeregten Frage: „Wie und wann soll das Kind essen?“ wohl eine gewisse Berechtigung beanspruchen darf, und scheint es dem Verfasser nicht unzeitgemäß zu sein, wenn er der Beantwortung der Frage an dieser Stelle einmal näher zu treten sich erlaubt.

Der kindliche Magen besitzt, namentlich während der ersten Lebensjahre des Kindes, noch nicht jene Verdauungs- und Widerstandsfähigkeit gegen die ihm behufs der Ernährung des kindlichen Körpers zugeführten Nahrungsmittel, wie solche in späteren Jahren, unter sonst normalen Verhältnissen, vorhanden zu sein pflegt; er bedarf neben einer sorgfältigen Auswahl in der Qualität und Quantität der Nahrungsmittel allem mehr Zeit zu deren regelmäßiger Zuführung. Wird diese nicht innegehalten, werden dem kindlichen Magen, nachdem er vielleicht erst vor kurzer Zeit seine gewöhnliche Mahlzeit eingenommen, noch weitere Nahrung oder Genußmittel zugeführt, so wird dadurch nicht bloß die — noch nicht vollendete — Verdauung des bereits Genossenen zerstört, sondern

ne neue Zufuhr bedingt, indem sie sich dem halbverdauten Nahrungsbrei heimisch, in letzterem einen ebenso unliebamen als unwilligen Gährungsprozess, durch welchen eine abnorme Gasentwicklung mit nachfolgenden Explosionen, nach oben und unten erzeugt, gleichzeitig aber eine größere oder geringere Menge unverbauter fester oder flüssiger Massen in Magen und Eingeweiden deponiert wird, welche als unnützer, schädlicher Ballast dort liegen bleibt, und zu den unliebsamsten Verdauungsstörungen Anlaß giebt.

Die Zeit, innerhalb welcher ein Kind das Genossene normal verdaut haben kann, ist nach dem Alter des Kindes, aber auch nach Konsistenz, Stoffreichthum und Menge des Genossenen eine verschiedene.

Während ein kleines Kind, was noch an der Mutterbrust genährt wird und anderweite Nährmittel noch nicht erhält, wenn es sich an der Mutter satt getrunken, nach zwei und höchstens bis drei Stunden bereits Verlangen nach neuer Nahrungszufuhr zu erkennen giebt, und solches nicht bloß während der Tages-, sondern auch während der Nachtzeit begehrt, so kann bei größeren Kindern von 2-6 Jahren recht wohl eine vierstündige Pause zwischen den einzelnen Mahlzeiten innegehalten werden; solche, welche die Schule besuchen, sind schon insgeheim an die im Elternhause übliche Frühstück-, Mittags- und Abendmahlzeit gebunden, so daß sie im Durchschnitt dreimal des Tages sich ordentlich sattessen, wenn ihnen auch von den meisten Müttern noch eine Kleinigkeit zum Verzehren während der Schulpausen mitgegeben wird.

Bei dieser Zeitfrage des Essens der Kinder ist aber nicht bloß die Zeit, zu welcher ihnen das Essen geboten und die Perioden, innerhalb deren dieses Angebot des Essens wiederholt wird, sondern namentlich auch die Zeitdauer, binnen welcher sie das ihnen Dargebotene verzehren, von einer nicht zu unterschätzenden Wichtigkeit, da gerade nach dieser Richtung hin durch das Zuschuellessen von den Kindern bewußt, und unbewußt vielfach gestört wird. Langsam essen, gehörig kauen, die Speisen in der Mundhöhle mit dem zu deren Verdaulichkeit unbedingten nöthigen Mundspeichel mischen — das sind drei Bedingungen einer normalen Ernährung, für welche, namentlich was das erste Erforderniß, das Langsamessen, anlangt, die Kinder meist gar kein Verständniß haben, wenn ihnen solches nicht anerzogen wird. Je besser es ihnen schmeckt, desto schneller essen sie, desto unverbauter kommt das Genossene in den Magen, desto weniger ist letzterer imstande, seinen Inhalt für eine normale Säurebildung und Stoffzufuhr zum Körper genügend vorzubereiten und weiter zu verwerthen. Das Essen gewährt ihnen also nur einen vorübergehenden Genuß, dem nicht selten früher oder später unliebsames Mißbehagen folgt, welches, wenn wiederholt auftretend, zu ernstlichen und dauernden Gesundheitschädigungen führen kann.

Mütter, denen das Wohlfinden und eine normale Weiterentwicklung ihrer Kinder am Herzen liegt, sollen daher bezüglich der Aufrechterhaltung einer gewissen Ordnung des Essens derselben hauptsächlich folgende zwei Punkte im Auge behalten und durch Erziehung letztere an ein, wenn auch unbewußtes, doch strenges und konsequentes Innehalten gewöhnen: Sie sollen ihren Kindern nicht zu oft — und nicht zu Vielerei — durcheinander — zu essen geben; sie sollen aber auch darauf achtgeben, daß diese das ihnen Gebotene nicht zu hastig hinunterzuschlingen, sondern sich zu dessen Verzehren — gleichwie zu jeder anderen körperlichen Leistung — die nöthige Zeit nehmen, also langsam essen. Sie werden dann in der großen Mehrzahl der Fälle die Genugthuung haben, daß ihre Kinder bei verhältnißmäßig mäßiger — vielleicht selbst geringerer — Kost besser gedeihen und sie durch ihr blühendes, gesundes Aussehen und ein kräftiges, normales Emporwachsen mehr erfreuen, als es bei Kindern einer benachbarten — vielleicht auch besser situirten — Familie der Fall ist, trotzdem dieselben in Hülle und Fülle leben, und ihnen keinen Wunsch, keine Delikatesse versagt wird. (Chemn. Tgbl.)

Bermischtes.

— „Das Geheimniß des Vatikan“, ein Roman, welcher aus der Feder einer Dame der höchsten Aristokratie stammend, die pikantesten und interessantesten Enthüllungen aus den letzten Jahrzehnten des römischen Staats- und Kirchenwesens bringt, macht in ganz Italien gegenwärtig ein großes Aufsehen. Die Verfasserin, welche pseudonym auftritt, schildert aus eigener Anschauung und Erfahrung, selbstverständlich unter veränderten Namen der Beteiligten, geschichtliche Ereignisse, berühmte Persönlichkeiten und geheime Vorgänge, welche der Welt in Statten und Bewegung versetzen, und zeigt die geheimen Triebfedern, die der Welt verborgen bleiben, namentlich in dem objektiven Lichte der Vergangenheit. Der Roman wird bereits in andere Sprachen übersetzt.

— Ein Wüthersch. Ein entsetzliches Verbrechen hält die ganze Gegend von Waldbreitbach in Aufregung. Zu der Nacht vom Sonntag auf Montag erschlug in dem benachbarten Weichsel ein Mann den Sohn seines Schwagers, und als dessen Eltern zu Hilfe eilen wollten, griff er auch diese an; seinen Schwager traf er so unglücklich, daß derselbe in der nächsten Nacht ebenfalls verstorben ist, während seine Schwester schwer darniederliegt. Obwohl die Unglücklichen die ganze Nacht hindurch jammerten, hatten von den Nachbarn leider niemand den Muth ihnen zu Hilfe zu kommen, indem sie ebenfalls für ihr Leben fürchteten. Der Mörder ist bereits ins Gefängniß abgeführt.

— Eine Fälscherbande. Die russische Polizei hat eine wichtige Entdeckung gemacht: In Woronesch ist es gelungen, einer ganzen Bande von Fälschern und Vertreibern russischer falscher Banknoten auf die Spur zu kommen und sie fast vollständig dingfest zu machen. Die Seele des ganzen Verbrechergesindels war ein Agent einer Londoner „Firma“, welche die Fabrication von russischen hochwerthigen Papieren zu ihrer Spezialität gewählt hat. Und auch bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, in welcher vollkommener Weise dieser verbrecherische Geschäftszweig organisiert ist; die Güte der Fälschilatte bietet fast das non plus ultra, was in diesem Genre geleistet werden kann.

— Eine Riesensprengung. Nicht weniger als 75 000 Pfund Dynamit und 225 000 Pfund Nitarod (eines neuen amerikanischen Explosionsstoffes) werden, wie der „New-York Herald“ mittheilt, erforderlich sein, um die Sprengung des „Hood Rod“ am Hell Gate im East River ins Werk zu

setzen, die größte Sprengung, die jemals dagewesen sein dürfte. Der zu sprengende Felsen ist noch unter dem niedrigsten Wasserstande sehr regelmäßig durch rechtwinklig aufeinanderstößende Stollen unterfahren; diese Stollen lassen starke Pfeiler stehen, welche das Dach, d. h. den theils aus dem Wasser hervorleuchtenden Rücken des Riffs, tragen. Diese Pfeiler werden den größten Theil der Sprengladung aufnehmen; es sind Löcher eingehohlet, in welche Dynamit-Patronen hineingesezt werden. Sind die elektrischen Leitungen gelegt, so läßt man das jetzt stets mühsam auszubepfende Wasser absichtlich eintreten, damit alle Gänge gefüllt sind, und der Stoß durch das Wasser geschwächt wird. Die Sprengung wird im Laufe des Monats Oktober stattfinden.

— Ein bekannter Studentenwucherer in Würzburg, namens Bamberger, wurde dieser Tage gerichtlich belangt und verurtheilt, gegen eine Sicherheitssumme von 20 000 Mk. aber wieder freigelassen. Als Bamberger das Gericht verließ, kam es zu einem argen Aufruhr, über welchem man dem „Korr. v. u. f. D.“ berichtet: Bamberger wurde mit Stöcken geschlagen und mit Roth, Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln, zc. bombardirt. Aus einem Hause an der Brücke wurde ein Kübel Wasser auf die Droschke, in welcher Bamberger saß, entleert. Die Volksmenge war außerordentlich groß.

— Hamburg, 12. August. Eine Landpartie mit Hindernissen erlebte kürzlich ein hiesiger Bienezüchter und Mitglied des hiesigen Jäger-Vereins. Derselbe fuhr am Mittwoch-Morgen bei Tagesanbruch in Begleitung seiner Frau mit einem mit 24 Bienensköden beladenen Wagen nach der holsteinischen Heide zwischen Barsbüttel und Rahlstedt, um die Körbe dort zur Honigtracht aufzustellen. Die Fahrt ging soweit glücklich, nur daß die sehr vollreichlichen Bienensköde wegen der schon um 6 Uhr eintretenden großen Wärme und Gewitterschwüle etwas unruhig wurden. Bald nach 8 Uhr langte man auf dem Biene stande in der Heide an, spannte das Pferd schleunigst ab und führte die Aufstellung so rasch wie möglich aus. Die Bienen stürzten aus den geöffneten Flüchtlöchern hervor und erfüllten die Luft mit ihrem Gesumme. Als man den letzten Stock vom Wagen nahm, stellte sich heraus, daß derselbe zu dicht verbunden gewesen sei, daß in Folge dessen die Hitze im Korbe zu groß geworden und die Bienen größtentheils erstickt, die Scheiben zerschmolzen waren, so daß letztere beim Öffnen des Stocks herausfielen. Auch durch das Sacktuch, mit welchem der Korb verbunden war, war der Honig gedrungen, und der Boden des Wagens war damit genäßt. Die von dem Fahren und der Gefangenschaft noch in voller Aufregung befindlichen Bienen stürzten sich nun auf den Honig, raubten den beschädigten Stock aus, belagerten den in einiger Entfernung vom Biene stande befindlichen mit Honig getränkten Wagen so sehr und zeigten sich dabei so überaus bössartig, daß nicht hinan zu kommen war. Bei der zunehmenden Tageshize war an eine Beruhigung der Bienen nicht zu denken. Dieselben wütheten fort, nachdem der ausgeflossene Honig längst aufgefressen und von den Bienen weggetragen war. Nachdem man mehrere Stunden lang das Pferd in einem ziemlich entfernten Gebüsch verborgen gehalten, machte man schließlich wiederholt Versuche, dasselbe wieder anzuspinnen und den Wagen abzufahren, allein vergeblich. Jedes Mal wurden Pferd und Führer, obwohl man das Thier in Decken verhüllt und sich selbst aufs Möglichste gegen die Angriffe der Bienen versichert hatte, so fürchtbar von den tobenden Insekten angefallen, daß man schon in beträchtlicher Entfernung vom Wagen umkehren mußte. Pferd und Leute wurden wiederholt von den Bienen gestochen und namentlich letztere arg zugerichtet. Unter diesen bedrohlichen Umständen sah man sich genöthigt, von diesen Experimenten abzusehen, und zog am Mittag, von Hitze und Durst geplagt, mit dem Pferd nach dem eine halbe Stunde Weges entfernten Barsbüttel, um sich dort zu erfrischen und daselbst den Abend abzuwarten, wo dann endlich, nachdem die Bienen ihre Wohnungen aufgesucht, die Abfahrt des Wagens gelang. Den Bienezüchtern möge aus diesem Vorfall zur Mahnung dienen, daß beim Transport beschädigte und leer gewordene Stöcke am besten nicht erst vom Wagen gesetzt, sondern nach dem Herunternehmen der übrigen Körbe sofort mit dem Wagen vom Biene stande entfernt werden müssen, da ersichtlich der vom Geruch der erstickten Bienen erfüllte Honig die Thiere in fürchterlicher Aufregung bringt. Die Bienen, welche bis dahin ganz zahm und fromm waren, gerieten sofort in Wuth, als sie den ausgeflossenen Honig rochen und aufjagen. (Hamb. Fröbl.)

— Ein unterbrochenes Leichenbegängniß. Auf eigenthümliche Weise wurde am letzten Sonntag das Leichenbegängniß eines Bauern in Besenig an der Elbe, oberhalb Wittenbergs, unterbrochen. Eben hatte man den Sarg mit dem Verstorbenen an der offenen Gruft aufgebahrt, und der Geistliche schiedte sich an, die Trauerrede zu beginnen, als plötzlich ein Bienenschwarm unter die Menge fuhr und alle in die Flucht trieb. Erst nach längerer Zeit war es dem Todtengräber möglich, die sterblichen Ueberreste des Verbliebenen ohne Sang und Klang in die Erde zu versenken, die Leidtragenden waren inzwischen längst wieder zu ihren häuslichen Berufsgeschäften zurückgekehrt. Der Bieneüberfall war durch den Sohn des Ortsküstlers verursacht worden, welcher den Injassen eines seinem Vater gehörenden Bienensködes die Freiheit gegeben hatte. Der jugendliche Mißthäter fand natürlich den wohlverdienten Lohn für seinen böshafsten Streich.

Aus Innsbruck, 10. Aug., wird der „Presse“ gemeldet: „Bei der gestrigen Hofafel wurde folgende interessante Episode aus den Gasteiner Kaiserfesten erzählt: Als das österreichische Kaiserpaar sich von Kaiser Wilhelm verabschiedete, bestand letzterer darauf, die Scheidenden eine Strecke weit zu begleiten. Der österreichische Kaiser bat seinen greisen Freund, sich zu schonen und auf diesen Wunsch zu verzichten. Kaiser Wilhelm wollte nicht nachgeben, da rief der österreichische Kaiser lächelnd: „Dann befehle ich Dir, zu bleiben!“ Der deutsche Kaiser trug die österreichische Obersten-Uniform. Kaiser Wilhelm richtete sich stramm empor, salutirte und erwiderte: „Da muß ich freilich gehorchen,“ und beide Monarchen nahmen in der herzlichsten Weise Abschied.“

— Unliebsame Verwechslung. Aus München schreibt man: Eine hiesige Köchin hatte mit ihrem Schatz, einem schmucken Artilleristen, ein Rendezvous auf einen Abend verabredet, an dem unglücklicher Weise die Herrschaft ein Theatervorstellung veranstaltete. Die Köchin stand wie auf Kohlen

vor dem Herde und horchte mit gespannter Aufmerksamkeit, ob sie nicht Säbelgeräusche vernehme. Endlich hörte sie das bekannte Geräusch, sie nimmt schnell ein saftiges Stück Braten und ein blaues Markstück, eilt hinaus und trifft auf der schlecht beleuchteten Flur ihren vermeintlichen Geliebten, dem sie einen kräftigen Kuß applizirt, Braten und Markstück in die Hände drückt und ihn dann mit einem kräftigen Kuck die Stiege hinunterschiebt mit den Worten: „Mach, daß Du fortkommst, heut' hab' ich keine Zeit; laß Dir's gut schmecken und trink' ein Maß auf mein Wohl!“ Beruhigt eilte sie wieder an ihre Arbeit, nicht ahnend, daß sie ihre Liebesgaben einem Offizier gegeben, der zum Thee geladen war. Während der so unerwartet Beschenke an der Stiege stand und die Bescheerung betrachtete, ging die Hausthüre auf und der Artillerist trat ein um nach der Geliebten zu sehen. Verblüfft blieb er vor dem Offizier stehen und legte demselben auf Befragen ein unumwundenes Geständniß ab. Nun war es klar, wenn die Gaben vermeint waren, und der Offizier händigte sie dem Artilleristen aus mit den Worten: „Hier haben Sie den Braten und das Markstück; das andere, was ich noch bekommen habe, kann ich Ihnen leider nicht geben.“ Nachdem stieg der Offizier wieder die Treppe hinauf, während der Artillerist schweren Herzens das Haus verließ.

— Zwei Dörfer vernichtet. Zwei Dörfer in Mexiko, Curanta und Gabriel, sind durch eine plötzliche Hochflut vollständig zerstört, und fast alle Einwohner in den Wellen begraben worden. Die beiden Dörfer liegen oder lagen vielmehr in einem engen Thale, das von einem kleinen Fluß durchströmt wird. Durch das Thal führt die Landstraße von San Louis Potosi, und nicht weit westlich davon liegt die Ortschaft Lagos. Die Ufer des Flusses entlang befanden sich blühende Gärten und Felder. Am Morgen des 28. Juni kurz nach 4 Uhr wurde die ahnungslose Bevölkerung durch wiederholtes Donnertrachen aus dem Schlafe geschreckt. Ueber den umliegenden Bergen entwickelte sich ein grauig prächtiges Schauspiel, bide, schwarze Wolkenmassen, durchzogen von gelben und rothen Feuerstreifen, hatten sich am Himmel gesammelt und entzündeten zahllose Blitze. Plötzlich stürzten mehrere ungeheure Wasserhosen auf die Berge hinab und vereinigten sich zu einem Strom, welcher mit furchtbarem Donner unwiderstehlich in das Thal brauste, alles mit sich forttrug und allenthalben Tod und Verderben verbreitete. Das Rollen des Donners war wie ein Warnungszeichen gekommen und setzte einen kleinen Theil der Bevölkerung in Stand, ihr nachtes Leben zu retten. Die steinernen Brücken wurden alle zertrümmert, die Wohnhäuser fortgerissen. Fast drei Stunden dauerte die Hochfluth. Bis jetzt sind 281 Leichen gefunden. Die Ueberlebenden haben all' ihr Hab und Gut verloren.

— Nach den neuesten statistischen Aufstellungen starben innerhalb der preussischen Monarchie von 1000 ehelich geborenen Kindern während des ersten Lebensjahres 776, von 1000 unehelich geborenen dagegen nur 615, und zwar ist die Zahl der Ueberlebenden bei den Mädchen etwas höher, als bei den Knaben. Von 1000 Neugeborenen evangelischer Eltern starben 229, katholischer 223, jüdischer 173 vor Ablauf des 1. Jahres.

— Von einem Fall abscheulicher Tortur wird aus Ungarn berichtet. Vor einigen Tagen wurde dem Pfarrer von Naba-Szent-Mihaly die Umfriedigung des Gartens angezindet. Als das Holz stundenlang brannte, fiel es einem der Pfarre nahestehenden Herrn ein, den Thäter zu suchen. Er ließ aus Geratewohl einen der vor dem Garten stehenden Hirtenknaben abfangen und unterzog ihn einem Verhör. Als der Knabe jedoch sagte, die Umfriedigung habe schon in Flammen gestanden, als er des Weges kam, ließ der Herr den Knaben von seinem Kutscher fassen, damit dieser den Buben so lange über das Feuer halte, bis er gestehen würde. Der Kutscher kam dem barbarischen Befehle seines Herrn nach und hielt den Knaben so lange über die Flammen, bis die Füße des Bedauernswerthen sich mit Brandwunden bedeckten und der Knabe vor Schmerz in Ohnmacht fiel. Der Vater des gepeinigten Knaben hat, wie „Budapesti Hirlap“ berichtet, die Anzeige beim Szent-Gotharder Bezirksrichter erstattet, der sofort die Untersuchung einleitete.

Gemeinnütziges.

— Apfelsaft. Man schnitze 6 Aepfel von ziemlicher Größe mit der Schale, thue sie in ein hinlänglich großes Gefäß, setze 1/2 Pfund von den Kernen befreite Rosinen und 4 Loth Zucker zu, gieße 1 1/2 Liter siedendes Wasser darauf und lasse das Ganze 30 Minuten kochen. Darauf läßt man es in dem bedeckten Gefäße kalt werden und seigt es durch ein feines Haarsieb. Dies ist ein ebenso angenehmes als gesundes Getränk und besonders für Kranke zu empfehlen. Hat man keine frischen Aepfel, so kann man auch getrocknete dazu nehmen, auch wenn man will, die Rosinen durch Feigen ersetzen.

Wilhelmshaven, 14. August. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Fiskale Wilhelmshaven).

| pCt. | gekauft | verkauft | |
|-------|---|----------|--------|
| 4 | Deutsche Reichsanleihe | 104,20 | 104,75 |
| 4 | Oldenburgische Consois | 103 | 104 |
| | Stücke à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher. | | |
| 4 | Preussische Anleihe | 100,25 | |
| 4 | Oldenburger Stadt-Anleihe | 100,25 | |
| 4 | Barleer Anleihe | 100,25 | |
| 4 | Estin-Erbecker Prior.-Obligationen | 101 | |
| 4 | Landchaft. Central-Pfandbriefe | 102,20 | 102,75 |
| 3 | Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M. | 149,25 | 150,25 |
| 3 1/2 | Hamburger Staatsrente | 97,70 | 98,25 |
| 4 1/2 | Preussische consolidirte Anleihe | 103,60 | 104,15 |
| 5 | Borussia-Priorit. | 100,50 | 101,50 |
| | Italiensche Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber) | 94,70 | 95,25 |
| 5 | Italiensche Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.) | 94,80 | 95,50 |
| 4 | Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank | | |
| 4 | Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank | 98,70 | 99,25 |
| 4 | Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank | 99,70 | 100,25 |
| | Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. | 168,20 | 169,00 |
| | „ „ London kurz für 1 Pst. in M. | 20,335 | 20,435 |
| | „ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M. | 4,16 | 4,21 |

Schwasser in Wilhelmshaven.
Sonntabend: Vorm. 4 U. 9 Min. Nachm. 4 U. 16 Min.

Anton Brust, Belfort.

Ich verlegte mein Geschäftslokal von der Werftstraße nach meinem neuerbauten Hause in der Wilhelmshavenerstraße.

Anton Brust, Belfort.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 10 des Statuts für die Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die regelmäßigen Versammlungen des Curatoriums bis auf Weiteres am letzten Werktag jeden Monats Nachmittags 4 Uhr, im Kassenlokal stattfinden.

Wilhelmshaven, 10. August 1885.
Der Director der Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven:
Detken,
Bürgermeister.

Holz-Verkauf.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am **Sonnabend, den 15. d. Mts., Abends 6 1/2 Uhr,** an der Ecke der Augusten- und Oldenburgerstraße eine große Parthie kleingemachtes, trockenes Brennholz öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
Wilhelmshaven, 13. Aug. 1885
Kreis, Gerichtsvollzieher.

**Melonen,
Weintrauben,
Tomaten,**
sowie verschiedenes feines
Tafel-Obst.
Ludw. Janssen.

Empfehle:

Fass- und Flaschenbier
aus der Dampfbrauerei von Th. Fettköter, Jever.
33 Fl. feines Tafelbier zu M. 3,00,
27 „ dunkles Bier „ 3,00.
Wiederverkäufers hohen Rabatt.
J. Fangmann,
Bismarckstraße 59, 1 Tr.

Empfehle böhmische

Pflaumen,
à Pfd. 18 Pfg.
J. B. Egberts.

Neue grüne

Erbsen,
à Pfd. 15 Pfg., bei
L. Euling, Banterstr.

Empfehle nachstehende Biere in Fässern wie in Flaschen:

Bayrisch Export-Bier
von **Franz Erich** in Erlangen.
Dortmunder Bier
Actionbrauerei Dortmund.
Jeversches Bier
von **Th. Fettköter,** Jever,
sowie
**Harzer Königsbrunnen,
Selterwasser**
aus eigener Fabrik.
Prompte und reelle Bedienung
sichernd
Hochachtungsvoll
G. Endelmann,
Königsstraße.

Zu kaufen gesucht
zwei Schweine zum Weiterfüttern.
J. D. Stoll,
Neuhappens.

**Grosse fette
Mainzer Käse.**
Ludw. Janssen.

Mürbekochende grüne und graue
Erbsen,
à Pfd. 10 Pfg., empfiehlt
J. B. Egberts.

Neuanlagen
von
Telephons
und

elektrischen Klingeln,
sowie Reparaturen werden
sauber ausgeführt von
B. F. Kuhlmann,
Uhrmacher,
Bismarckstraße 17.
Morse'sche Schreibapparate
(Telegraphenapparate)
reparirt **D. D.**

Der
Musverkauf
wird bis zur gänzlichen
Räumung
des Lagers fortgesetzt.
Carl Reich,
Bismarckstraße 10.

Citronen-Essenz.
Bestes und billigstes Mittel zur
schnellen Vereitlung angenehm
schmeckender Limonade, empfiehlt à
Flasche 75 Pfg.
Rich. Lehmann.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden
ist nach den neuesten Forschungen
durch seine eigenartige Com-
position die einzige medicinale
Seife, welche sofort alle Hautun-
reinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Röt-
he des Gesichts und der Hände beseitigt
und einen blendend weissen Teint er-
zeugt. Preis à Stück 30 und 50
Pf. bei **H. Hitzegrad.**

Echten
Rollen-Varinas
per 1/2 Kilo M. 2,50.
Ludw. Janssen.

Gänzlicher
Musverkauf
wegen Begauss von hier von
Glas, Porzellan, Steinzeug
und Bürstenwaaren.
Da das Lager bis zum 1. Sep-
tember geräumt sein muß, verkaufe
von heute an zu ermäßigten
Preisen.
H. C. van Freeden,
Neuestr. 3.

Einige tüchtige
Zimmergesellen
können noch Beschäftigung finden
bei
Fr. Keese,
Zimmermeister, Banterstr.

Schützenfest

im „Grünen Wald“ beim Urwald.

Am Sonntag, den 16. August und Sonntag,
den 23. August.

Es ladet dazu das hiesige sowie auswärtige Publikum ergebenst ein
G. Janssen.
„Grüner Wald“.



Hotel zum schwarzen Adler.

Am Sonntag, den 16. d. Mts.:

Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Jever. J. B. Schemering.

Regenmäntel

für Damen und Kinder
von vorzüglichem Stoff und elegant
sitzend, sind eingetroffen.

H. T. Ewen.

Gebrannten
Java-Caffee,
pr. Pfd. 1,20 und 1 M., bei
L. Euling, Banterstr.

Bringe mein
Cigarren-Geschäft
in gütige Erinnerung und empfehle
u. A.: eine hochfeine Cigarre von
30-45 M. per Mille, eine do. do.
von 60-120 M. per Mille.
J. Fangmann,
Bismarckstr. 59, 1 Tr.

Habe 1500 Pfund grüne,
weischalige
Bohnen
übrig, welche bei großen Quanti-
täten billig abgeben.
Schulz,
Dosenfabrikant in Wittmund.

Fliegen-Pulver
und dazu gehörige Zerstäuber, höchst
wirksam gegen Fliegen etc., sowie
Fliegenfallen, halte empfohlen.
Richard Lehmann,
Drogenhandlung.

Gesucht
auf sofort ein Knecht für mein
Biergeschäft.
W. Liebenberg,
Kopperböden.

Gesucht
zum 1. September d. J. ein Dienst-
mädchen von
Frau Ringe,
Kurzerstr. 11, part.

Zu vermieten
zum 1. September eine möblierte
Stube mit Schlafkammer bei
R. Wesenick,
Oldenburgerstraße 1.

Gesucht
ein Dienstmädchen. Wo sagt
die Exped. d. Bl.

Gesucht
ein ordentliches und stüchtiges Mäd-
chen für Küche und Haus zum 1.
September.
Roosstr. 10.

Gesucht
ein Mädchen von 16 bis 17
Jahren für den Vormittag. Zu
erfragen in der Exped.

Gesucht
ein Dienstmädchen gegen hohen
Lohn.
J. B. Egberts.

Gesucht
ein zweites Mädchen für die
Nachmittagsstunden.
Frau Schneider,
Erbolung.

Zu vermieten
eine Oberwohnung zum 1.
November; auf Wunsch auch zum
1. Oktober.
Bismarckstr. 27, am Park.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer mit
Kabinet.
Kasernenstr. 3, part. links.

Zu vermieten
eine Unterwohnung in Kopper-
böden zum 1. November d. J.
Seppens, 13. August 1885.
G. Heiners.

Zu miethen gesucht
auf sofort ein möbliertes Zimmer
nebst Schlafkammer in Alt- oder
Neuhappens. Offerten mit Preis-
angabe unter Chiffre S. 120 in der
Exped. d. Bl. erbeten.

Zu miethen gesucht
eine kleine Familienwohnung
im Stadtteil Wilhelmshaven zum
1. November, event. früher. Näh.
in der Exp. d. Bl.

Meine gut eingerichtete, im
Garten stehende englische
Drehballe halte zur
Benutzung bestens empfohlen.
G. Seidel, Restaurateur.

Familien, die gewillt sind, ein
Kind in Pflege zu nehmen,
wollen Näheres erfragen bei
Papenberg, Börsenstr. 40.

Nr. 334.
Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach
New-York

mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanische
Packfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrtsbestim-
mungen bei **R. J. Fresemann** in Ver.

Hausgewerkschule
Eckernförde.
Wintersem. Anf. Novbr., Sommer-
Sem. Anfang April, v. Königl. Gewer-
be-Commission. Auskunft durch
die Direction.

Geburts-Anzeige.
Die allfällige Geburt eines ge-
sunden Töchterchens zeigen an
Wilhelmshaven, 13. Aug. 1885.
Wahlmeister **Schulz** und Frau.

Die Andere
Der Andere
Verlobte.
Achterndräsen. Vordandrien.

† † †
Todes-Anzeige.
Den Kameraden machen wir
hiermit die schmerzliche Mitthei-
lung, dass uns wieder ein treuer
und lieber Freund, der Ober-
steuermann a. D., Werftboote-
mann

Carl Berndt
am gestrigen Tage — seinem Ge-
burtstage — gänzlich unerwartet
durch den Tod entrissen ist. Ein
Gehirnschlag hat seinem Leben
ein Ziel gesetzt.
Tief erschüttert beklagen wir
seinen Verlust! In seinem Ge-
dächtnis ruft ein ganzer Mann, welcher
mit dem Verstorbenen eine
kameradschaftlicher und Freu-
des-Tugenden begraben, so dass
ihm auch in weiteren Kreisen
ein dauerndes, ehrendes Anden-
ken gesichert ist.
Kiel, 13. August 1885.
Palm, Seik, Schnelle.

Danksagung.
Allen Freunden und
Bekanntem, welche uns in
den Stunden der Trauer
beigestanden, sowie dem
Kinde die letzte Ehre er-
wiesen haben, unsern aufrichtigen Dank.
Wilh. Seegert nebst Frau.

Allen denen, die meiner lieben
Frau und Tante das Geleit
zu ihrer letzten Ruhestätte gaben,
sagen wir unsern tiefgefühltesten
Dank.
Jever, 12. August 1885.
A. Gerken,
Johanne Janssen.